



**AgEcon** SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

*No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.*

---

Klaiber, R.: Allokationswirkungen direkter Einkommensübertragungen an die Landwirtschaft.  
In: Henrichsmeyer, W., Langbehn, C.: Wirtschaftliche und soziale Auswirkungen  
unterschiedlicher agrarpolitischer Konzepte. Schriften der Gesellschaft für  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 24, Münster-Hiltrup:  
Landwirtschaftsverlag (1988), S. 297-307.

---



# ALLOKATIONSWIRKUNGEN DIREKTER EINKOMMENSÜBERTRAGUNGEN AN DIE LANDWIRTSCHAFT

von

R. KLAIBER, Stuttgart-Hohenheim

## I Einleitung

Seit einiger Zeit ist ein verstärkter Ausbau von zur Preispolitik komplementären einkommenspolitischen Maßnahmen festzustellen. Dieser Entwicklung liegt die Erkenntnis zugrunde, daß die derzeitig praktizierte EG-Preispolitik nur unzureichend in der Lage ist, die von den agrarpolitischen Entscheidungsträgern gewünschte Einkommensbildung der in der Landwirtschaft Tätigen herbeizuführen. Es hat sich gezeigt, daß die einkommenspolitisch motivierte agrarsektorale Preisstützungspolitik im Umfeld kräftiger Produktivitätssteigerungen, unbegrenzter Abnahmegarantien und stagnierender Endproduktnachfrage lediglich steigende Überschußmengen induziert, die Problematik unzureichender Einkommen der meisten landwirtschaftlich Erwerbstätigen jedoch ungelöst läßt. Daraus resultierend ergab sich die Forderung nach einer Erhöhung der Einkommenseffizienz des agrarpolitischen Mitteleinsatzes über eine Trennung von Preis- und Einkommenspolitik. Durch eine restriktive Preispolitik (ANDRIESEN 1987, S. 8) soll eine Angleichung des privaten an das soziale Wertgrenzprodukt der Produktion vorgenommen und damit die Allokationsfunktion der Preise verbessert werden. Um die daraus resultierenden Einkommensverluste und sozialen Härten für die landwirtschaftlichen Haushalte zu mildern, ist ein verstärkter Einsatz direkt einkommenserhöhender Maßnahmen geplant. Dabei wird davon ausgegangen, daß es mittels direkter Einkommenstransfers möglich ist, eine produktionsneutrale Einkommenspolitik zu betreiben. Produktionsneutralität wird dabei insbesondere von jenen Formen direkter Einkommensübertragungen erwartet, deren Höhe unabhängig von der laufenden Produktion ist. Angesichts der mit einer derartig veränderten Einkommenspolitik verbundenen erheblichen administrativen Probleme und der geringen Akzeptanz seitens der Landwirte ist diese Umorientierung der Agrarpolitik nur dann sinnvoll, wenn die direkten Einkommenstransfers nicht zur Finanzierung des betrieblichen Faktoreinsatzes herangezogen werden.

Ziel dieses Beitrages ist es, die Allokationswirkungen der von der laufenden Produktionsperiode unabhängigen direkten Einkommenstransfers theoretisch anhand der Erkenntnisse über die Verflechtung von Unternehmen und Haushalt in der Landwirtschaft und empirisch anhand der landwirtschaftlichen Buchführungsergebnisse zu untersuchen. Die Diskussion der Allokationswirkungen beschränkt sich auf die Erörterung des Einflusses direkter Einkommenstransfers auf die Konsumausgaben und das Investitionsniveau.

## 2 Zur Definition und den Formen direkter Einkommensübertragungen

Unter dem Begriff "direkte Einkommensübertragungen" läßt sich ein breites Spektrum von zum Teil recht unterschiedlichen Maßnahmen subsumieren. WILLE (1976, S. 41) folgend lassen sie sich verstehen als "direkte Geldzuwendungen der öffentlichen Hand, die bestimmten landwirtschaftlichen Betrieben und/oder Personen ohne marktmäßige Gegenleistung gewährt werden und die das verfügbare Einkommen der Empfänger unmittelbar erhöhen".

Die Auswirkungen auf den Faktoreinsatz hängen im wesentlichen von der Wahl der Bemessungsgrundlage ab. Je nach Bezugsperiode, die der Zahlung zugrunde liegt, und der Variablen, an welche die Zahlung anknüpft, sind unterschiedliche Auswirkungen auf den betrieblichen Faktoreinsatz zu erwarten. Einkommensübertragungen können zum einen auf betriebliche Gegebenheiten bezogen sein und dabei an dem Einsatzniveau bestimmter Produktionsfaktoren, der Produktionsmenge bzw. dem Umsatz oder dem erzielten Gewinn anknüpfen. Zum anderen können sie personenbezogen eingesetzt werden, indem sie in Form eines Pauschalbetrages je Kopf oder in Abhängigkeit vom Einkommen zugeteilt werden.

Die auf den variablen Faktoreinsatz oder die Produktion der laufenden Produktionsperiode bezogenen direkten Einkommensübertragungen bewirken<sup>1)</sup> über eine Reduzierung der Grenzkosten bzw. Erhöhung der Grenzerlöse eine Verlagerung des einzelbetrieblichen Leistungs-Kosten-Gleichgewichts auf ein höheres Faktoreinsatzniveau und wirken damit direkt faktoreinsatzsteigernd.

Werden die direkten Einkommenstransfers unabhängig von der laufenden Produktionsperiode zugeteilt, indem sie an vergangene Produktionsperioden anknüpfen oder personenbezogen gewährt werden, dann verändern sie weder die produkt- noch die faktorbezogenen Grenzerlöse. Da von ihnen damit kein unmittelbarer Anreiz zur Erhöhung des Faktoreinsatzes ausgeht, werden sie als "produktionsneutral" eingestuft. Dabei werden jedoch die mit ihnen möglicherweise einher-

gehenden mittelbaren Allokationswirkungen nicht berücksichtigt. Diese ergeben sich daraus, daß die Transferzahlungen das verfügbare Einkommen der Haushalte und aufgrund der engen Verflechtung von Unternehmen und Haushalt zugleich die Liquidität der Unternehmen erhöhen. Es ist zu erwarten, daß dies nicht ohne Einfluß auf die Investitions- und Mobilitätsentscheidungen der Landwirte sein wird.

### 3 Überlegungen zur "Produktionsneutralität" der von der laufenden Produktionsperiode unabhängigen direkten Einkommenstransfers

#### 3.1 Zur Einheit von Unternehmen und Haushalt in der Landwirtschaft

Da der Agrarsektor der Europäischen Gemeinschaften durch eine eindeutige Dominanz von Unternehmen, in denen der Unternehmensleiter zugleich der Eigentümer des betrieblichen Produktivvermögens ist und der überwiegende Teil des betrieblichen Arbeitsanfalls durch die Unternehmensleiterfamilie erbracht wird, geprägt ist, muß von einer engen vermögensmäßigen und arbeitswirtschaftlichen Verflechtung zwischen dem Unternehmens- und Haushaltsbereich (vgl. BRANDES 1979, S. 17 f. und die dort angegebene Literatur) ausgegangen werden. Daraus läßt sich für den landwirtschaftlichen Unternehmens-Haushalt-Komplex eine interdependente Entscheidungsstruktur ableiten (vgl. BRANDES 1985, S. 30 f.), in der bei der Entscheidung über die Aufteilung der Einkommenstransfers auf Konsum, außerbetriebliche Kapitalanlage und betriebliche Investitionen und der damit eng zusammenhängenden Aufteilung der insgesamt verfügbaren Zeit auf Freizeit sowie inner- und außerbetriebliche Tätigkeit die Belange des Haushalts und des Unternehmens simultan berücksichtigt werden.

#### 3.2 Ziele landwirtschaftlicher Unternehmer

Geht man davon aus, daß die Landwirte überwiegend rationale Entscheidungen treffen, dann wird ihre jeweilige Zielsetzung zur entscheidenden Determinante für die Verwendung produktionsunabhängiger Einkommenstransfers. Entsprechend der Vielfalt denkbarer Zielsetzungen gibt es ein breites Spektrum möglicher Auswirkungen der Einkommenstransfers.

Bei gewinnmaximierendem<sup>2)</sup> Verhalten der Landwirte ist eine investive Wirkung produktionsunabhängiger Einkommenstransfers nur in den beiden folgenden Finanzierungsgrenzfällen<sup>3)</sup> zu erwarten, wenn der Einkommenstransfer die Eigenfinan-

zierung einer Investition ermöglicht,

- die rentabel ist<sup>4)</sup>, jedoch aufgrund mangelnden Eigenkapitals und eines ausgeschöpften Fremdkapitalspielraumes sonst nicht durchgeführt werden kann oder
- die nur bei Eigenkapitaleinsatz lohnend ist, i. e. wenn der interne Zinsfuß einer Investition zwischen dem Zinssatz einer außerbetrieblichen Kapitalanlage und dem Fremdkapitalzinssatz liegt.

Unter Berücksichtigung der engen Verflechtung von landwirtschaftlichen Unternehmen und Haushalt dürfte es angebracht sein, von einer mehrdimensionalen Zielfunktion (vgl. PATRICK, BLAKE, WHITAKER 1983) auszugehen. Aufgrund der herausragenden Bedeutung des Ziels der Erhaltung des landwirtschaftlichen Unternehmens (vgl. VON DER OHE 1985, S. 137 ff.) muß damit gerechnet werden, daß direkte Einkommensübertragungen selbst dann innerbetrieblich investiert werden, wenn sie bei einer außerbetrieblichen Kapitalanlage höhere Kapitalerträge erzielen würden.

Weiterhin können direkte Einkommenstransfers aufgrund der zwischen der finanziellen Situation in den landwirtschaftlichen Haushalten und dem Faktoreinsatz in den landwirtschaftlichen Unternehmen bestehenden Beziehungen einen je nach individuellen Präferenzen unterschiedlichen Einfluß auf den landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz ausüben. Einerseits schwächen sie die sich in zahlreichen landwirtschaftlichen Haushalten aus der Diskrepanz zwischen dem Einkommen aus landwirtschaftlicher Tätigkeit und alternativ möglicher außerlandwirtschaftlicher Verdienstmöglichkeiten ergebende Notwendigkeit zur Aufnahme bzw. Ausweitung einer nichtlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit und damit einhergehend zur betrieblichen Extensivierung ab und können demzufolge bei bestehender Präferenz für die landwirtschaftliche Tätigkeit, zumindest kurzfristig, einer volkswirtschaftlich optimalen Faktorallokation entgegenwirken. Andererseits wird das um die direkten Einkommensbeihilfen erhöhte Haushaltseinkommen eine - je nach Verlauf der Indifferenzkurve zwischen Freizeit und Konsum - steigende Wertschätzung der Freizeit bewirken, aus der eine den Arbeitseinsatz reduzierende Ausdehnung der Freizeit resultieren kann.

## 4 Empirische Analyse der Verwendung direkter Einkommensübertragungen

### 4.1 Analyse der Buchführungsergebnisse

Die empirische Untersuchung der Allokationswirkungen der von der laufenden Produktionsperiode unabhängigen direkten Einkommensübertragungen ist nur schwerlich möglich, weil diese Art der Einkommensstützung in der Agrarpolitik der Bundesrepublik Deutschland bisher fast ausschließlich in Form zweckgebundener Transfers (z. B. landwirtschaftliche Sozialpolitik) eingesetzt wurde. Deshalb soll von den bisher angewandten direkten Einkommensübertragungen jene Form herangezogen werden, die mit einem personenbezogenen Einkommenstransfer in ihrer Wirkungsweise am ehesten vergleichbar ist. Hier bietet sich die "Ausgleichszulage (AZL) in den benachteiligten Gebieten" an. Obgleich dies eine faktorgebundene Einkommensübertragung ist, kann sie aufgrund der Tatsache, daß für die Bemessung der Transferhöhe max. 1 GVE/Hektar Futterfläche berücksichtigt wird, als grobe Annäherung an die Wirkungsweise der von der laufenden Produktion unabhängigen direkten Einkommensübertragungen herangezogen werden.

Die Analyse der Verwendung der Ausgleichszulagenbeträge erfolgt zunächst anhand eines Vergleichs des Konsum- und Investitionsniveaus zwischen Betrieben mit Erhalt von AZL und Betrieben ohne AZL. Datenbasis sind 3 070 baden-württembergische Buchführungsbetriebe des Wirtschaftsjahres 1985/86. In Tabelle 1 erfolgt eine Gegenüberstellung von jenen Betrieben, die im Wirtschaftsjahr 1985/86 eine AZL von mehr als DM 7 000 p. a. erhielten, mit solchen ohne Erhalt von AZL. Um den Einfluß unterschiedlicher Einkommensniveaus auf die Verwendung direkter Einkommenstransfers herauszufiltern, erfolgt eine Subgliederung in sechs Einkommensgruppen. Gegliedert wird nach dem verfügbaren Einkommen ohne AZL ( $Y_{voAZL}$ )<sup>5)</sup>. Dies bedeutet, daß die innerhalb einer bestimmten Einkommensgruppe verglichenen Betriebe mit/ohne AZL ein etwa gleich hohes Einkommen hätten, wenn keine AZL gewährt werden würde. Dadurch sind die insgesamt verfügbaren Einkommen in den Betrieben mit AZL in etwa um das Ausmaß der AZL höher als in den Betrieben ohne AZL.

Bei Betrachtung der Konsumausgaben findet man bis zu einem  $Y_{voAZL}$  von DM 30 000 sowohl in den Betrieben mit AZL als auch in den Betrieben ohne AZL praktisch eine Konstanz vor, wobei die Betriebe mit AZL geringfügig höhere Konsumausgaben tätigen. Ab einem  $Y_{voAZL} > DM 30 000$  steigen die Konsumausgaben der Vergleichsgruppen bei wachsenden Einkommen etwa in gleichem Umfang, so daß das geringfügig<sup>6)</sup> höhere Konsumniveau der Betriebe mit AZL auch bei höheren Einkommen vorzufinden ist.



302 Tabelle 1: Einkommensverwendung in Betriebsgruppen mit und ohne Ausgleichszulage

Variable	verfügbares Einkommen ohne Ausgleichszulage (YvoA) (DM)											
	< 0		0 ≤ YvoA ≤ 15 000		15 000 < YvoA ≤ 30 000		30 000 < YvoA ≤ 45 000		45 000 < YvoA ≤ 60 000		YvoA > 60 000	
	AZL = 0	AZL > 7000	AZL = 0	AZL > 7000	AZL = 0	AZL > 7000	AZL = 0	AZL > 7000	AZL = 0	AZL > 7000	AZL = 0	AZL > 7000
Zahl der Betriebe	151	31	259	35	450	52	526	57	383	29	307	32
Ø Gewinn	- 4 005	1 218	13 924	22 762	27 801	36 198	42 669	48 461	56 359	62 441	75 860	87 745
Ø Erwerbseinkommen	- 2 865	5 129	15 863	24 062	30 471	38 927	45 083	53 020	58 863	65 793	79 109	95 500
Ø Gesamteinkommen	- 537	6 430	17 926	24 838	32 783	41 173	47 307	54 805	62 066	68 694	86 921	99 138
Ø verfügbares Einkommen ohne Ausgleichszulage <sup>1)</sup>	-11 241	-12 650	9 055	7 826	22 952	23 221	37 167	38 176	51 702	51 755	75 392	80 767
Ø Abschreibungen	23 087	30 164	19 838	29 197	20 342	33 149	23 138	29 022	24 632	26 709	29 563	33 049
Ø Subvention Ausgleichszulage	0	10 402	0	9 188	0	9 548	0	9 059	0	9 208	0	10 712
Ø Konsumausgaben <sup>2)</sup>	25 905	27 202	24 269	25 979	25 634	27 483	28 612	29 436	30 934	34 826	35 097	36 584
Ø Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	22 817	44 323	22 598	36 584	23 382	44 334	32 408	42 563	37 695	47 976	59 223	67 030
Ø Nettoinvestitionen	- 789	10 863	1 934	6 618	2 093	9 620	7 996	12 420	11 555	19 945	27 956	26 058
Ø Nettoentnahmen	- 4 592	- 5 066	- 3 442	837	- 345	- 2 692	- 736	1 998	4 061	1 360	5 562	6 656
Relation 1 <sup>4)</sup>	1,926	2,53	0,782	0,988	0,54	0,787	0,537	0,633	0,494	0,611	0,56	0,589
Relation 2 <sup>5)</sup>		1,31		1,26		1,46		1,18		1,24		1,05

1) Gesamteinkommen ohne Ausgleichszulage - private Versicherungen - private Steuern - Altenteilslasten

2) Konsumausgaben = Entnahmen für Lebenshaltung + außergewöhnliche Entnahmen

3) Alle Zugänge im Anlagenbereich (Boden, Gebäude, Maschinen etc.) zuzüglich der Veränderungen bei Vieh und der zugekauften Vorräte

4)  $Relation\ 1 = \frac{Bruttoinvestitionen}{verfügbares\ Einkommen\ ohne\ Ausgleichszulage + Abschreibungen}$

5)  $Relation\ 2 = \frac{Relation\ 1\ der\ Betriebe\ mit\ Ausgleichszulage}{Relation\ 1\ der\ Betriebe\ ohne\ Ausgleichszulage}$

Vergleicht man die Betriebe mit einem negativen verfügbaren Einkommen, so ist in den Betrieben ohne AZL ein geringfügiger Substanzverzehr festzustellen, während in den Betrieben mit AZL Nettoinvestitionen in etwa der Höhe der AZL getätigt werden. Mit Ausnahme der Einkommensgruppe > DM 60 000 liegen die Nettoinvestitionen in den Betrieben mit AZL um einen Wert zwischen ca. DM 4 500 und DM 8 000 (i. e. zwischen ca. 50-90 % der Höhe der AZL) höher als in den vergleichbaren Einkommensgruppen ohne AZL, d. h. ein Teil der AZL wird einer investiven Verwendung zugeführt. Weitere Auswertungen ergaben, daß die investive Wirkung der AZL um so größer ist, je höher die AZL ausfällt. Zusammenfassend läßt sich die Hypothese aufstellen, daß die investive Wirkung der AZL um so größer ist, je höher der Anteil der AZL am Gesamteinkommen ausfällt.

#### 4.2 Modell zur Erklärung des Konsums und der innerbetrieblichen Investitionen

Im folgenden werden die - aus dem Vergleich der Konsum- und Investitionsniveaus der Betriebe mit/ohne AZL - abgeleiteten Aussagen zur Verwendung der AZL überprüft. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse der makroökonomischen Konsum- und Investitionstheorie wurden wesentliche Bestimmungsgrößen für die konsumtive und innerbetriebliche investive Verwendung identifiziert.

Bei der Schätzung der Gleichungen stellten sich aus einer Vielzahl von Variablen die folgenden Determinanten als beste Erklärende heraus.

Für den Konsum:

- das verfügbare Einkommen,
- die Haushaltsgröße,
- der Konsum der Vorperiode<sup>7)</sup>,
- die Abschreibungen<sup>8)</sup>,
- die Bruttoinvestitionen.

Um der engen Verflechtung von Unternehmen und Haushalt Rechnung zu tragen, werden die Bruttoinvestitionen als Einflußgröße in die Konsumfunktion und der Konsum als Einflußgröße in die Investitionsfunktion aufgenommen. In einem weiteren Schritt läßt sich daraus ein interdependentes Modell entwickeln.

Für die Bruttoinvestitionen:

- die Gewinnerwartungen<sup>9)</sup>,
- die Abschreibungen,

- die Liquidität,
- der Fremdkapitalspielraum,
- die Investitionszuschüsse,
- der Konsum.

Die Ausgleichszulage wurde sowohl in die Konsum- als auch in die Investitionsfunktion als Erklärende aufgenommen.

Für das Wirtschaftsjahr 1985/86 ergab sich folgende Konsumfunktion:

$$\begin{aligned}
 C &= 3255,70 + 0,535 C_{t-1} + 1907,40 \text{ Anzahl der Haushaltspersonen} \\
 &\quad \begin{matrix} (2,18) \\ ** \end{matrix} \quad \begin{matrix} (20,6) \\ *** \end{matrix} \quad \begin{matrix} (2,77) \\ *** \end{matrix} \\
 &\quad + 0,1 \text{ YvoAZL} + 0,091 \text{ Abschreibungen} - 0,01 \text{ Bruttoinvestitionen} \\
 &\quad \begin{matrix} (8,442) \\ *** \end{matrix} \quad \begin{matrix} (3,296) \\ *** \end{matrix} \quad \begin{matrix} (-2,007) \\ * \end{matrix} \\
 R^2 &= 0,466 \quad F = 160,925 \quad DW = 1,909
 \end{aligned}$$

Die Zahlenangaben in Klammern sind die t-Werte.

Die Schätzwerte sind mit folgender Irrtumswahrscheinlichkeit abgesichert:  
 \* = 10 %, \*\* = 5 %, \*\*\* = 1 %.

$C_{t-1}$  = Konsumausgaben der Vorperiode

YvoAZL = verfügbares Einkommen ohne Ausgleichszulage

Die geschätzte Konsumfunktion bestätigt die Beobachtung einer verhältnismäßig großen Stabilität der Konsumausgaben bei steigendem Einkommen. Dies wird insbesondere daran ersichtlich, daß die Konsumausgaben relativ stark vom Konsumniveau der Vorperiode beeinflusst werden, wohingegen der Einfluß des verfügbaren Einkommens weniger stark ausgeprägt ist. Ein Einfluß der AZL auf den Konsum konnte nicht ermittelt werden.

Die ermittelten Investitionsfunktionen (Tabelle 2) bekräftigen den zu erwartenden Einfluß der Gewinnerwartungen und der Finanzierungsmittel auf das Investitionsvolumen. Die Erwartung eines signifikanten Einflusses der AZL auf das Investitionsvolumen wird bestätigt.

Weitere Schätzungen von Konsum- und Investitionsfunktionen für die Wirtschaftsjahre 1981/82 - 1984/85 ergaben in den einzelnen Jahren nur wenig veränderte Regressionskoeffizienten.

**Tabelle 2:** Investitionsfunktionen landwirtschaftlicher Unternehmen im Wirtschaftsjahr 1985/86

Endogene	Regressionskoeffizienten								Prüfmaße		
	Absolutglied	Gewinnerwartung <sup>3)</sup>	Abschreibungen	Liquidität o. AZL <sup>4)</sup>	erweiterte Eigenfinanzierungsmittel <sup>5)</sup>	Fremdkapital-spielraum <sup>6)</sup>	Ausgleichszulage	Konsum	R <sup>2</sup>	F	DW
IB 1 <sup>1)</sup>	-7320,944 (-1,454)	0,231 (2,341) **	0,906 (5,333) ***	0,240 (5,766) ***	0,923 (19,364) ***	0,065 (3,12) ***		-0,421 (-2,904) ***	0,5	86,121 ***	1,983
IB 2 <sup>2)</sup>	-4108,217 (-0,806)	0,64 (6,128) ***	0,427 (2,439) **	0,182 (4,201) ***	1,178 (30,816) ***	0,069 (3,318) ***	0,809 (1,507) *	-7,63 (-4,695) ***	0,743	162,69 ***	2,069

1) IB 1 = Bruttoinvestitionen der Betriebe ohne AZL

2) IB 2 = Bruttoinvestitionen der Betriebe mit AZL

$$3) \text{ Gewinnerwartung}_t = \frac{3 \times \text{Gewinn}_{t-1} + 2 \times \text{Gewinn}_{t-2} + \text{Gewinn}_{t-3}}{6}$$

$$4) \text{ Liquidität}_t \text{ ohne Ausgleichszulage} = \text{kurzfristige Liquidität}_{t-1} + \text{Gewinn}_t \text{ ohne AZL}_t + \text{Abgang Anlagevermögen}_t - \text{Entnahme für Altenteil}_t - \text{Private Versicherungen}_t - \text{Private Steuern}_t$$

$$5) \text{ erweiterte Eigenfinanzierungsmittel}_t = \text{Einlagen aus nichtlandwirtschaftlichen Einkünften}_t + \text{Einlagen aus Privatvermögen}_t + \text{Einlagen aus Einkommensübertragungen}_t - \text{Entnahme zur Bildung von Privatvermögen}_t - \text{Entnahme für nichtlandwirtschaftliche Einkünfte}_t$$

$$6) \text{ Fremdkapital-spielraum}_t = \text{Finanzanlage}_t + \text{Maschinen}_t + \text{Vieh}_t + \text{Umlaufvermögen}_t - \text{Fremdkapital}_t$$

Die Zahlenangaben in den Klammern sind die t-Werte.

Die Schätzwerte sind mit folgender Irrtumswahrscheinlichkeit abgesichert: \* = 10 %  
\*\* = 5 %  
\*\*\* = 1 %

## 5 Schlußbetrachtung

Die theoretischen und empirischen Erkenntnisse zeigen auf, daß auch von einer Einkommenspolitik mittels des Instruments direkter Einkommenstransfers eine Beeinflussung des betrieblichen Faktoreinsatzes zu erwarten ist. Es besteht Anlaß zur Vermutung, daß bei einem Übergang vom System der Preisstützung zur Gewährung direkter Einkommensübertragungen ein Teil der Einkommensbeihilfen investiv in den landwirtschaftlichen Unternehmen eingesetzt wird. Damit kann die produktionsdrosselnde Wirkung einer Preissenkung teilweise kompensiert werden. Dies scheint insbesondere dann zu gelten, wenn direkte Einkommenstransfers überwiegend den einkommensschwächeren Betrieben gewährt werden. Insgesamt jedoch ist zu erwarten, daß der Faktoreinsatz und die Produktion durch eine direkte Einkommensstützung in geringerem Maße beeinflußt werden als durch eine indirekte Einkommensstützung mittels einer Preisstützungspolitik.

### Fußnoten

- 1) Unter der Annahme einer nicht vollkommen preisunelastischen Nachfrage.
- 2) Das gewinnmaximierende Verhalten der Vollerwerbsbetriebe kommt dem einkommensmaximierenden Verhalten der Zu- und Nebenerwerbsbetriebe gleich.
- 3) In denen die Eigenfinanzierung eine notwendige Bedingung für die Durchführung einer Investition ist.
- 4) Interner Zinsfuß der Investition  $>$  Fremdkapitalzins  $\geq$  Eigenkapitalzins.
- 5) Verfügbares Einkommen ohne Ausgleichszulage (YvoAZL) = Gesamteinkommen ohne Ausgleichszulage  $\cdot$  Private Steuern  $\cdot$  Private Versicherungen  $\cdot$  Anteilslasten.
- 6) Bemerkenswert höhere Konsumausgaben der Betriebe mit AZL sind lediglich in der Einkommensgruppe  $45\ 000 < YvoAZL \leq 60\ 000$  DM zu finden.
- 7) In der relativen Einkommenshypothese (DUESENBERY 1949) wird der Widerstand der Konsumenten gegenüber einer Verringerung der Konsumausgaben und die Interdependenz des Konsumverhaltens der privaten Haushalte berücksichtigt. Dies ist insofern bedeutsam, als der höhere Lebensstandard der nichtlandwirtschaftlichen Haushalte nicht ohne Einfluß auf den Konsum in der Landwirtschaft ist (vgl. DE HAEN 1976, S. 408). Der kombinierte Einfluß der Einkommen vergangener Perioden wird im Konsum der Vorperiode berücksichtigt.
- 8) Die Abschreibungen werden bei der Ermittlung des Gewinns in Abzug gebracht. Sie stehen aber dennoch den landwirtschaftlichen Haushalten als disponibler Betrag zur Verfügung, der durchaus auch einer konsumtiven Verwendung zugeführt werden kann. Dies ist insbesondere dann zu erwarten, wenn das verfügbare Einkommen zur Deckung der Konsumansprüche nicht ausreicht.
- 9) Diese dürften sich im wesentlichen aus einem gewogenen Durchschnitt der vergangenen Gewinnentwicklung, bei der die Gewichte exponentiell abnehmen, ergeben (vgl. FISHER und TANNER 1978).

## Literatur

- ANDRIESEN, F. (1987): Perspektive für die Gemeinschaft. In: EG-Magazin, Nr. 3, S. 7-9.
- BRANDES, W. (1979): Über das subjektive Element in der Betriebsplanung. In: Beiträge zur Agrarökonomik. Hamburg und Berlin, S. 15-28.
- BRANDES, W. (1985): Über die Grenzen der Schreibtischökonomie. Tübingen.
- DUESENBERY, J. S. (1949): Income, Saving and the Theory of Consumer Behaviour. Cambridge, Mass.
- FISHER, B. S. und C. TANNER (1978): The formulation of price expectations: an empirical test of theoretical models. In: American Journal of Agricultural Economics, Vol. 60, S. 245-248.
- HAEN, H. de (1976): Kapitalbildung und privater Konsum von Landwirten bei unsicheren Einkommenserwartungen. In: Agrarwirtschaft und wirtschaftliche Instabilität. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V., Bd. 13, München, Bern, Wien, S. 405-425.
- HIRSHLEIFER, J. (1958): On the Theory of Optimal Investment Decision. In: The Journal of Political Economy, Vol. 66, S. 329-352.
- KOESTER, U. und S. TANGERMAN (1976): Alternativen der Agrarpolitik. Landwirtschaft - Angewandte Wissenschaft, Heft 182.
- OHE, H. von der (1985): Landwirte im Entscheidungsprozeß - Verhaltenswissenschaftliche Ansätze und Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. Agrarwirtschaft, SH 105.
- PATRICK, G. F., B. F. BLAKE und S. H. WHITAKER (1983): Farmers' Goals: Uni- or Multi-Dimensional? In: American Journal of Agricultural Economics, Vol. 65, No. 2, S. 315-320.
- WILLE, M. (1976): Formen, Möglichkeiten und Wirkungen direkter Einkommensübertragungen an die Landwirtschaft. Landwirtschaft - Angewandte Wissenschaft, Heft 184.